

## Evangelischer Gottesdienst am 30. März 2025

Landesmuseum in Hannover

Predigt: Pastorin Simone Liedtke

Es gilt das gesprochene Wort!



### Predigt Teil 1: Das Kunstwerk

Ein Würfel aus Messing. Nicht groß, zehn Zentimeter etwa. Aber wer meint, er könne diesen handlichen Kubus leicht greifen und aufheben, wäre überrascht: Massiv ist er, zwölf Kilo schwer. Solide behauptet er seinen Platz. Er hat etwas Unwiderstehliches, Unvergängliches. Golden glänzt das Metall. Sanft bricht sich das Licht auf den kühlen Flächen. Leicht uneben sind sie. Als ob darunter noch Kräfte wirken und sich ausdehnen wollen. Auf der oberen Seite des Würfels, genau in der Mitte, ist ein dünner Stab aus Metall angebracht. Er ragt pfeilgerade in die Höhe, etwa doppelt so lang, wie der Würfel hoch ist. Auf der Spitze des Stabes thront eine weiß schimmernde Perle. Wie eine versteinerte Träne. Der dünne Stab, auf dem die Tränenperle ruht, bringt Distanz zwischen sie und den massiven Sockel. Die Perle, die Träne wäre, ohne diesen betonten Abstand kaum wahrzunehmen. Der goldfarbene Kubus würde ihr alle Aufmerksamkeit streitig machen. Erst erhöht und im Vergleich zum gewichtigen Würfel entfaltet die Perle ihre Bedeutsamkeit. So wirkt sie sehr zart, als könnte ein Lufthauch sie von ihrer Halterung wehen. Perle und Goldsockel - beide wirken wertvoll. Aber die Kostbarkeit der Perle ist eine andere als die des massiven Kubus. Er wirkt zugleich belastbar und belastend. Die Künstlerin sagt, er stehe für Schuld. Gold - Schuld: Beides hat Gewicht, beides währt lang. Und ist Grund vieler Tränen. Mag sein, dass sich etwas vom goldenen Glanz auf der glatten Oberfläche der Perle spiegelt. Sie lässt sich ebenso wenig wie der Würfel durchschauen. Ahnungsvoll befragen wir unsere Herzen nach einer Erinnerung, die uns erklärt, was wir sehen.

LACRIMOSA heißt die Skulptur der Künstlerin Julia Krahn. Ein lateinisches Wort, das man übersetzen kann mit "weinend, tränenreich". Die Perle ist aus einem Mineral geschliffen, das auch Fischaugenstein genannt wird. Ich denke an ein ganzes Meer von salzig schmeckenden Tränen. Hier sehen wir nur eine. Eine vereinzelt Träne, emporgehoben, gen Himmel: So erscheint sie wie eine wertvolle Gabe. Was mag die Geschichte dieser Träne sein?

### Predigt Teil 2: Eva

Eva! Eine Träne glänzt im Augenwinkel: Du willst es wissen - und klug sein. Nicht wie im Traum wandeln. Nicht einfach in der Welt leben, sondern eine Welt haben, ein Leben führen. Unterscheiden können. Und wählen. Riskant, liebe Eva. Nichts ist mehr selbstverständlich. Um alles bemühst du dich. Du machst Erfahrungen, lustvoll, schmerzvoll. Deine Eroberungen zaubern dir Schamesröte auf die Wangen. Du gehst weiter. Stellst Fragen: nach dem, was einmal war. Nach dem, was kommen wird. Du sammelst Geschichten - der Lebenden und der Toten. Du erlebst dich, hier, jetzt. Ein Körper mit wachen Sinnen. Eine Fantasie, die zu allem fähig ist. Du streckst deine Gedanken aus: zum Anfang, zum Ende. Bei keinem von beiden kommst du je an. Immer dazwischen bist du. Immer hast du zu tun. Und doch fühlst du dich, als würdest du auf etwas warten. Die Frucht vom Baum der Erkenntnis schmeckt so süß wie bitter. Bevor du sie gekostet hast, kanntest du keinen Grund zum Weinen. Die Schlange betrog dich über den Fluch dieser Gabe. Plötzlich ist nichts mehr im Gleichgewicht.

Du beobachtest viele Details, bringst sie jedoch nie in einem Bild zusammen. Schärfst du deinen Blick für das eine, verschwimmt anderes. Eva, dein Name bedeutet: "Leben". Aber die verbotene Frucht bringt dir den Tod. Sterben zu müssen, ist nicht der eigentliche Schrecken. Aber darum zu wissen! Vergänglichkeit zu beobachten, zu spüren, zu begreifen, setzt dir fortan Grenzen. Nie denkst und handelst du, ohne davon beeindruckt zu sein. Eva, du Grenzgängerin. Plötzlich glänzt das Vergangene golden. Manchmal sehnst du dich zurück in die kindliche Unschuld, als der Schlaf in deinen Augen die Tage wohligh diffus machte. Und endlos. Sehenden Auges hast du dich in Gefahr begeben. Kein Wissen ist zu haben, ohne einen bestimmten oder unbestimmten Preis dafür zu zahlen. Gewissen für Wissen, das ist die Währung. Früher warst du satt und unbekümmert. Heute nagt an dir der Selbst-zweifel. Du bist verwundbar geworden und fühlst dich nackt. Auf deiner Zunge liegt ein salziger Geschmack. Bevor du von der Frucht der Erkenntnis gekostet hast, hattest du keinen Grund zu weinen. Weder vor Trauer. Noch vor Freude. Alles war eins. Jetzt ist alles im Werden. Du erträgst den Schmerz. Und der Schmerz trägt dich. In eigentümlicher Treue seid ihr verbunden. Eva, dein Name bedeutet "Leben". Laut sprichst du ihn aus, jeden Tag.

### **Predigt Teil 3: Lacrimosa**

Die Tränenperle balanciert wie auf einer Fingerspitze: Schau her! Dies könnte deine Träne sein. Meine. Evas Träne. Irgendeines Menschen Träne. Viele weinen heimlich. Nicht jeder Schmerz wird sichtbar. Sagbar noch seltener. Welche Worte können schon fassen, was uns aus der Fassung bringt ... Die Tränen, die uns überkommen, in die wir ausbrechen, sind kostbar: Sie bezeugen, wie sehr wir mit etwas ringen. Jede solcher Tränen ist eine geronnene Geschichte. Ei-ne Opfergabe, ein Allerheiligstes. Julia Krahn's Kunstwerk hält eine einzelne Träne in die Höhe. Das ist so trotzig wie liebevoll. Sie erinnert uns, wie leicht wir Tränen und ihre Menschen übersehen. Eine von vielen zu sein: das tröstet. Es relativiert aber auch. Im Rahmen der aktuellen Ausstellung positioniert Julia Krahn ihr Kunstwerk Lacrimosa gegenüber einer Rodin-Statue von Eva - ist sie nicht Mutter aller Tränen? Die biblische Erzählung von Eva inszeniert, wie ein Mensch sich bewusst wird. Ich habe für einen Moment Platz genommen in dieser Szene. Gott nahe zu sein, hatte für Eva noch keine Qualität. Weil sie diese Nähe mit nichts vergleichen konnte. Dann lernt sie die Welt aus eigener Perspektive kennen: an einem Ort zu sein und zu einer Zeit. Niemand wird je die Welt so erleben wie sie. Das macht ihr Leben wesentlich. Zugleich schwer vermittelbar. Die einzelnen Dinge und Momente bekommen eine vergängliche Bedeutung. Eva wird schmerzempfindlich. Sie lernt, jemanden zu vermissen und et-was zu befürchten. Und dass Menschen vieles schuldig bleiben. Erst, wenn wir ihre Unterschiede wahrnehmen, können wir die Dinge dieser Welt begreifen. Besonders hart trifft uns diese Einsicht, wenn wir etwas oder jemanden verlieren. Manches bleibt beinahe unsichtbar, bis es uns fehlt: Plötzlich halten wir es hoch, in Erinnerung und Sehnsucht. Freiwillig oder nicht, üben wir uns beständig darin, Abschied zu nehmen: Von mancher Liebe und von der Jugend. Von Plänen und Naivität. Von angeblichen Sicherheiten. Von Orten. Von Menschen. Jeder Abschied zieht eine Grenze. An ihr aber stehen wir und fragen, was auf der anderen Seite schon wartet. Lacrimosa: gerade noch aushalten. Der Augenblick kurz vor dem Aufatmen. Sich mitten im Undurchdringlichen darauf verlassen, dass ein Grund bleibt, der trägt.

### **Predigt Teil 4: Unfassbar**

Das Bedeutungsvollste an Julia Krahn's Kunstwerk ist für mich dieser schmale, unbeirrte Stab. Er trennt die Träne vom robusten Sockel und ist zugleich deren Verbindung. Der Kubus glänzt golden wie eine Ikone.

Dadurch wirkt die Skulptur sakral und gewinnt ahnungsvolle Ernsthaftigkeit. Sie spielt mit Kontrasten: ist klein, aber schwer. Verteidigt das Zarte gegen das, was zu Boden drückt. Der massive Klotz hat seine Ecken und Kanten; die Perle ist unendlich rund. Dazwischen schafft die metallene Stütze der Perle Luft, Raum. In ihm erst können sich Schuld und Träne begegnen. Einander gelten lassen. Ziehen sie einander an? Stoßen sie einander ab? Der Freiraum zwischen ihnen lässt Fragen zu. Er lässt Fragen stehen. In der Konzentration, die dieses Kunstwerk ausstrahlt, baut sich damit ein Spannungsfeld auf. Zwischen Schmerz und Überwindung: ein Gedankenstrich zwischen Erde und Himmel. In der Betrachtung des Kunstwerks ist dies für mich ein religiöser Aspekt: das Aushalten von Offenheit. Was uns Menschen einander verbindlich macht, ist nicht, dass unsere Tränen alle gleich salzig schmecken. Es weint doch jeder seine eigene Träne. Gerade daran erinnert uns dieses Kunstwerk: den Unterschied zu heiligen. Es geht nicht darum, das Gleiche in allen zu entdecken. Sondern darum, allen das Gleiche zuzugestehen. Nämlich: Bedeutung zu haben. Das ist mehr als Name, Wohnort und Papiere. Es ist nichts, das wir ablehnen oder anfechten könnten. Nichts und niemand ist dazu verpflichtet, uns zu überzeugen. Dieser Freispruch gilt ebenso uns selbst. Bedeutung ist gleichzeitig präsent und geheimnisvoll. Wie eine Träne eine Spur hinterlässt, die wir nicht zurückverfolgen können. Aber sie ist unbestreitbar da. Sie verweist auf mehr, als wir uns je zusammenreimen. Wie die Anziehungskraft eines Kunstwerks. Dessen Aura uns innehalten lässt und Abstand nehmen von allem, was wir zu sehen gewohnt sind. Lasst uns damit rechnen, dass mehr möglich ist, als uns jetzt vor Augen steht. Dieses Zugeständnis jeder und jedem zu gönnen, heißt: die Würde des Menschen zu bewahren.

Wir wissen wenig. Allerdings haben wir viel zu erzählen. Vor allem entlang der Gedankenstriche, die wir zwischen unseren Worten zulassen. Im Französischen sagt man, wenn in einem Gespräch plötzlich ein Augenblick der Stille eintritt und alle verstummen: "un ange passe", "ein Engel geht vorbei". Eine göttliche Pause, in der wir uns vielleicht am besten verstehen. Weil wir dem Raum gewähren, was sich nicht buchstabieren lässt. Wir neigen dazu, alles vom Ende her zu denken: effektiv, schlüssig, toleranzarm. Wir funktionalisieren Lebensereignisse, um saubere Bilanzen zu ziehen. Schnell erklären wir, sogar manch Leiden sei für etwas gut gewesen. Mir kommt das vor wie Weltflucht, die entwertet, was uns gegenwärtig beschäftigt und ausmacht. Ich glaube nicht, dass wir selbst alles in einen sinnvollen Zusammenhang bringen, was in unserem Leben passiert. Da ist ein Zusammenhang, den wir weder verbürgen, noch aufheben. Er steht uns nie ganz vor Augen. Aber unser Fragen nach ihm läuft nicht ins Leere. Ein religiöser Mensch und eine Christin zu sein, heißt für mich: vom Anfang herdenken. Jeder Mangel, jeder Tod, jedes "Nein!" in unserem Leben findet uns zuverlässig von ganz allein, wir brauchen uns nicht darum zu bemühen. Wenn dies uns schmerzt, dann bestätigt das nur, dass wir für die Anfänge gemacht sind.

Aller Anfang ist jetzt. Eva nimmt die Frucht und beißt hinein.

Aller Anfang ist jetzt. Osterlicht kündigt sich an inmitten der Nacht.

So steht die Träne über der Schuld und gibt nicht klein bei. Sondern behütet in ihrem undurchsichtigen Schimmern das Kapitel einer Geschichte, die keinen Schlusssatz hat. Unsere Tränen kann keiner zählen. Aber unsere Möglichkeiten auch nicht. Es ist eine Gnade, unfassbar zu sein.